

Mythos Antarktis

Eine Reise auf den Weißen Kontinent umweht noch immer ein **Hauch von Abenteuer**. Vor Kurzem wurde das Wrack der legendären „Endurance“, dem Forschungsschiff von Sir Ernest Shackleton, entdeckt.



Der Schreck sitzt. Wie aus dem Nichts taucht der Seeleopard direkt neben dem Zodiac auf und präsentiert alsdann sein komplettes Waffenarsenal: Zwei Reihen messerscharfer Zähne, verankert in den respekt einflößenden Fängen eines stromlinienförmigen Schädels. Nein, dieser Bursche ist mit Sicherheit kein Veganer, jeder Schäferhund würde vor Neid erblassen. Mit seinen großen dunklen Augen fixiert er aufmerksam diese merkwürdigen Eindringlinge in seinem Revier.

Nach einer zweisekündigen Schockstarre startet die unvermeidliche Fotografie im Gummiboot. Eine Handvoll euphorisierter Hobbyfotografen stürzt sich mit Kamera und Handy auf ihr geschmeidiges Sechs-Zentner-Model. Von Angesicht zu Angesicht, nur eine Armlänge

Von **Marc Vorsatz**

entfernt. Der „Bösewicht der Antarktis“, wie der Seeleopard oft auch scherzhaft genannt wird, spielt bereitwillig mit und versucht sogleich, das Schlauchboot zu perforieren. „Keine Angst. Zu rund die

Ein Seeleopard spielt mit dem Boot

Angriffsflächen, zu flexibel und stark das Material“, versucht Expeditionsleiter Lars Maltha Rasmussen zu beruhigen. „Normalerweise jedenfalls“, lacht der dänische Biologe, der seit Jahren Gäste aus aller Welt durch die frostige Traumwelt führt. „Außerdem will der Seeleopard eh

nur spielen, ist neugierig. Die Kraft spart sich der Topräuber lieber für die Jagd auf andere Robben oder Pinguine auf.“ Wo immer der notorische Einzelgänger seine Bahnen zieht, geht so ziemlich jeder auf Distanz. Und zwar seit eh und je.

So auch der gebürtige Aachener Thomas Hans Orde-Lees, Mitglied von Sir Ernest Henry Shackletons legendärer Endurance Expedition von 1914 bis 1917, als bei einer Meereserkundung eine Leopardenrobbe vor ihm auftauchte. Auf Skiern konnte er den Angreifer auf dem Eis auf Abstand halten. Plötzlich jedoch tauchte die Robbe zwischen zwei Schollen ab und vor Orde-Lees wieder auf. Es wurde bedenklich eng, sein Begleiter Frank Wild musste das Raubtier erschießen. Für die Expeditionshunde gab es abends eine Extraportion Fleisch.

Begegnungen dieser Art seien heute, gut ein Jahrhundert später, praktisch unmöglich, erklärt Rasmussen die strengen internationalen Umwelt- und Sicherheitsstandards für den siebten Kontinent. Zum einem dürfen keine Touristen irgendwelche Eisschollen auf Skiern erkunden, zum anderen checken Guides vor Landgängen die Lage. Im Zweifelsfall wird einfach eine andere Bucht angefahren.

Was heute mit modernster Technik machbar ist, war zu Shackletons Zeiten meist unmöglich. Sein legendäres Segelschiff, die „Endurance“, wurde 1915 im Wedellmeer von meterhohem Packeis zermalmt. Seitdem galt das berühmteste Wrack der polaren Seefahrtsgeschichte als verschollen. Etliche Versuche, das hölzerne Schiff oder wenigstens ein paar Überreste davon nach so langer Zeit zu orten, blieben erfolglos. Bis zur Erfolgsmeldung der „Endurance 22“-Expedition am 5. März 2022, auf den Tag genau 100 Jahre nach Sir Ernest Shackletons Beerdigung in Grytviken auf der Insel Süd-georgien. Ihr Tauchroboter „Sabertooth“ funkte sensationelle Bilder und Videos aus 3.008 Metern Tiefe ans Tageslicht: vom Wrack der „Endurance“ – in einem erstaunlich guten Zustand. Dort ruht das geborstene Schiff in absoluter Finsternis aufrecht in einem Bett aus Sediment. Spätestens der klar lesbare Schriftzug am Heck beseitigte jeden Zweifel.

Mit dem Untergang der „Endurance“ vor den Augen der Besatzung im Oktober 1915 begann die spektakulärste Rettungsaktion der Antarktis. „She’s gone“, soll Shackleton trocken angemerkt haben. Als das Eis unter ihren Füßen zu Weihnachten langsam mürbe wurde, begann für die 28 Männer ein kräftezehrender Marsch mit all ihrem verbliebenen Proviant, überlebenswichtigen Ausrüstungsgegenständen und den drei Rettungsbooten.

Die sich oft bis zu drei Meter hoch auftürmenden Eisschollen verlangten den Männern Übermenschliches ab. Nach nur einer Woche waren sie in „unüberwindbarem Packeis“ gefangen, wie es Shackleton später formulierte. Sie errichteten das „Patience Camp“, das Camp der Geduld, in der Hoffnung auf eine rettende Drift ihrer ganz allmählich kleiner werdenden Eisscholle. Der Plan sollte aufgehen. Am 7. April, nach über drei Monaten, endlich Land in Sicht! Die Männer ließen die Rettungsboote zu Wasser und erreichten nach acht Tagen und Nächten stürmischer See völlig



Sir Ernest Henry Shackleton bei seiner Antarktis-Expedition 1914 bis 1917. Sein Schiff, die „Endurance“, blieb im Eis stecken und ging unter. Das Wrack (unten) wurde nun Anfang des Jahres gefunden



erschöpft Elephant Island. Jenseits jeglicher Schifffahrtsrouten, ausgehend vom Proviant, Erschöpfungszuständen, Depressionen und dem einbrechenden antarktischen Winter war Ausharren keine Option, wusste Shackleton.

In einer 6,90 Meter langen Nusschale versuchte Shackleton mit den fünf fähigsten Männern das schier Unmögliche: Die Walfangstation auf South Georgia zu erreichen. Eine vereiste Insel irgendwo im sturmgepeitschten Nirgendwo. Über 1.300 Kilometer durch das raue Südpolarmeer mit treibenden Eisfeldern, gefrierender zentnerschwerer Gischt an Deck, das halbschwerer mit einer Axt entfernt werden musste.

Ein Winzlingsboot, wieder und wieder samt seinen sechs Männern von meterhohen Brechern durch die Luft geschleudert, um sodann in schwarze Wellentäler zu krachen, unzählige Male dem Kentern nah. Die Navigation? Oft

nur ein Rätselraten, da kaum Sicht in schwerer See.

Für die 22 auf Elephant Island verbliebenen Seeleute blieb nur vages Hoffen und Beten. Unter den umgedrehten Rettungsbooten kampierten sie in Eiseskälte dem finsternen antarktischen Winter entgegen.

Am 10. Mai 1916 landeten die sechs Leidensgenossen, einem Wunder gleich, auf South Georgia. Doch die rettende Walfangstation lag am ande-

Unter Rettungsbooten kampiert

ren Ende der Insel, ein Umsegeln war keine Option. Zu groß die Gefahr, in schwerer See abgetrieben zu werden, zu ausgemergelt die Seemänner, drei bereits dem Tode nah.

Über vereiste Bergketten und Gletscher gelang Shackleton und zwei seiner Mitstreiter ohne jegliche alpine Ausrüstung die erste belegte Inlanddurchquerung von Südgeorgien. Nach 36 Stunden Gewaltmarsch dann die Rettung!

Ein norwegischer Walfänger erinnert sich: „Die Tür wurde aufgestoßen. Wir wollten schon zu den Pistolen greifen, denn was da in der Tür stand war der Tod. Oder besser, drei Reiter

des Todes, kaum mehr als Menschen erkennbare Wesen, abgemagert und abgekämpft, dreckig wie die Nacht, aber in ihrem Blick war etwas, was wie Hoffnung aussah.“

„Mein Name ist Ernest Shackleton. Wir benötigen ihre Hilfe.“ Die Walfänger raunten. „Shackleton ... Shackleton ...? DER Shackleton? Dann brach Jubel aus.“

Der Rest ist schnell erzählt. Nach zwei gescheiterten Versuchen im antarktischen Winter erreichte Shackleton mit dem chilenischen Dampfschlepper „Yelcho“ von Südamerika aus Elephant Is-

land. Einem weiteren Wunder gleich war keiner der 22 Seefahrer erfroren und am 3. September 2016 erreichten sie glücklich Punta Arenas in Chile.

Knapp sechs Jahre später, am 5. Januar 1922, also vor 100 Jahren, schlug für den „Boss“, den charismatischen Exzentriker und großen Polarforscher das letzte Stündlein. Wieder in Südgeorgien erlag er einem Herzinfarkt. Sir Ernest Shackleton wurde nur 47 Jahre alt. Sein größter Feind sollen weder antarktische Stürme noch meterhohes

Gewaltige Eisberge ziehen vorbei

..... Packeis, sondern König Alkohol gewesen sein. Erst vor einigen Jahren stieß man bei der Sanierung einer

..... Schutzhütte des Abenteurers unter den Bodenbrettern auf fünf tiefgefrorene Kisten Whisky und Brandy. Der Besuch seines Grabes ist heute ein Muss bei jeder Südgeorgien-Anlandung.

Ganz ohne Schreck, Drama und Überraschungen ging es im Hier und Heute ein paar Tage vor der Begegnung mit dem Seeleoparden im argentinischen Ushuaia an Bord. Nichtsdestotrotz mit gehörigem Respekt. Nicht unbedingt vor dem Ziel selbst. Nein, aber vor der 800 Kilometer langen Drake-Passage, der gefürchteten Meeresstraße



Die Pinguine sind den Menschen gegenüber meistens zutraulich

zwischen Kap Hoorn in Südamerika und der Antarktischen Halbinsel, wo die eiskalten Wassermassen des Südatlantiks mit denen des Südpazifiks tosend um die Vorherrschaft ringen.

Sie gilt als das raueste und gefährlichste Gewässer weltweit, ist Grab von 15.000 Seeleuten. Tosende Stürme mit haushohen, grauschwarzen Brechern lehrten nicht nur Shackleton und Co. das Fürchten. Und gut betuchte Touristen auf den großen modernen Expeditionsschiffen von heute die Seekrankheit.

In den ersten 24 Stunden zeigt sich die Drake-Passage jedoch ziemlich moderat. Nur sechs, sieben Meter hohe Wellenberge bringen das Schiff in ein behäbiges Rollen, welches jedoch immer noch etwa ein Viertel der Gäste ans Bett fesselt. Im Bordrestaurant bleiben jedenfalls auffallend viele Stühle leer.

Aber dann – wie von Zauberhand – legen sich Wind und Wellen, und der Horizont verwandelt sich in eine Bühne. Wird ein Rausch an Farbe und Form, wie es ihn so wohl nur in den polaren Regionen unserer Erde zu bestaunen gibt. Zwischen schwarzblauen Regenschichten und dem stahlgrauen Meer brennt der Himmel lichterloh. Gottesfürchtige Seefahrer glaubten von jeher, dort den Eingang zur Hölle ausgemacht zu haben. Andere sahen Terra incognita, das unbekannte Reich, in dem Riesenkraken ganze Boote mit Mann und Maus in finstere Tiefen reißen.

Am nächsten Morgen ziehen die ersten gewaltigen Eisberge links und rechts der Reling vorbei. Mit welcher Urkraft



In der Antarktis leben viele Tiere, wie diese imposanten Seeelefanten



Die ganz Mutigen können gut gesichert einen Ausflug ins eiskalte Wasser wagen



der Elemente! Wie winzig doch das Schiff jetzt wirkt ... Die kalten Riesen schimmern majestätisch in einem geheimnisvollen Weißblau unter einer tiefen bedrückenden Wolkendecke, die sich wie ein schweres Tuch auf sie gelegt zu haben scheint. Eine Schule Buckelwale zieht derweil unbekümmert gen Süden, und die ersten Eselspinguine eskortieren freudig synchron das Schiff. Dann endlich die ersehnte Durchsage: Land in Sicht!

Die erste Anlandung auf dem Kontinent der Extreme ist selbst für weitgereisete Weltenbürger ein erhabener Moment. Nicht nur, weil neugierige Pinguine herangewatschelt kommen und sogar manchmal kuscheln wollen. Angst haben sie keine vor dem Menschen. Gefahr droht ihnen nämlich lediglich im Wasser, und Wärme bedeutet Überleben auf

Die größte Wüste der Welt

dem kältesten und stürmischsten Erdteil. Besonders an der ehemaligen britischen Forschungsstation Port Lockroy, die heute das südlichste Museum, den südlichsten Shop und das südlichste Postamt der Welt beherbergt, haben es die Pinguine auf wärmespender Besucher abgesehen. Zur Freude der Touristen, zum Ärger der Guides, die das vergeblich zu verhindern suchen.

Obwohl die Antarktis selbst im Sommer zu 99 Prozent von Eis bedeckt wird, das stellenweise bis zu 5.000 Me-

ter misst, ist sie die mit Abstand größte Wüste der Welt – mit einer Fläche fast 40-mal so groß wie Deutschland. Das Klima ist arid, sprich knochentrocken, lebensfeindlich. Die Temperaturen fielen im Sommer 2018 auf minus 98,6 Grad, ein neuer Kälterekord weltweit.

Umso erstaunlicher mag es auf den ersten Blick scheinen, dass es in den küstennahen Gefilden des Südpolarmeeres von Leben nur so wimmelt: von

winzigen Algen, Plankton und wenige Zentimeter großem Krill über Antarktische, Albatrosse, Pinguine, Delfine, Robben, Orcas bis hin zu den Riesen der Meere, den Blauwalen.

Auf ein paar Schwimmstöße darf sich auch der Mensch zu ihnen gesellen. Sicherheitshalber fest angeleint beim sogenannten Polar Plunge. Wassertemperatur frostige 1,2 Grad – unter null. Kostet Überwindung, bleibt im Gedächtnis. ●

INFO

Auskünfte:

Umfangreiche und fundierte Informationen liefert das Umweltbundesamt, inkl. „Leitfaden für Besucher der Antarktis“. www.umweltbundesamt.de

Angebote:

- Mit Falklandinseln und Südgeorgien, 22 Tage: Mit der komfortablen „Hanseatic nature“, Außenkabine, 5 Sterne, von Ushuaia über Falklandinseln und Südgeorgien zur Antarktis. Mit Gourmet-Verpflegung, Exkursionen, Programm, deutschsprachiger Reiseleitung, allen Flügen, Vorprogramm Buenos Aires, 22 Tage ab 18.890 Euro bei Geoplan Privatreisen. www.geoplan-reisen.de

- Klassische Antarktisroute, elf Tage: Das elegante Expeditionsschiff „L'Austral“ bedient auch die klassische kurze Route zur Antarktischen Halbinsel. Zehn Nächte an Bord,

Außenkabine, 5 Sterne, gehobene Kulinarik, Ausflüge, Vorübernachtung Buenos Aires, Flug von dort nach Ushuaia und zurück ab 8.850 Euro. www.luxurydreams.de

Literatur:

Ernest Henry Shackleton: „Südwärts – Die Endurance Expedition“; Erstausgabe 1919, mitreißend auch nach über 100 Jahren, Edition Erdmann, Wiesbaden, November 2020, 24 Euro. www.verlagshaus-roemerweg.de

Christian Walther: „Antarktis“. Anschauliches Reise-, Lese- und Informationsbuch. 11. Auflage 2021, Conrad Stein Verlag, 32,90 Euro. www.conrad-stein-verlag.de

Landkarte Antarktis aus reißfestem Material mit den historischen Routen der bedeutenden Expeditionen, Reise-Know-How Verlag, 8,90 Euro. www.reise-know-how.de